

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1779

VD18 13069756

Am Feste der h. Dreyeinigkeit 1778. Evang. Joh. 3, 1 - 15.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858

Am Feste der h. Dreieinigkeit 1778.

Evang. Joh. 3, 1-15.

Eingang: Es ist eine ungemein schwere Sache, wenn wir diejenigen Meinungen, die wir in der Religion von Jugend auf von andern als wahr annehmen, ohne zu untersuchen, ob sie es sind oder nicht sind, bey reiferer Ueberlegung bekämpfen, und aus dem Gemüthe verbannen sollen. Diese Meinungen, die man Vorurtheile zu nennen pflegt, sind insgemein unsern Wünschen und Neigungen, unserer gewöhnlichen Denkungsart und Verfahren im gemeinen Leben so gemäß, und sind eben daher von so vielen andern vor uns und neben uns für gültig angesehen, und von uns selbst so ohne Bedenken als wahr angenommen worden, daß es viel Ueberwindung kostet, wenn wir, unsern Neigungen und Denkungsart zuwider, sie für ungegründet erkennen lernen sollen. Schon das einzige macht uns insgemein ganz ungeschickt und unwillig sie zu untersuchen, daß wir uns bewußt sind, sie so lange schon als Wahrheit geschätzt zu haben, denn wie sehr schmerzt unsern natürlichen Stolz der Vorwurf, lange Jahre nach einander geirrt zu haben, und was ist gewöhnlicher, als daß der verkehrte Mensch lieber im Irrthume zu seinem Schaden beharret, als sich zu seiner Beschämung davon überführen läßt? Ueberhaupt weiß man ja wohl, wie träge der Mensch in Untersuchung dessen ist, was er in seiner Religion als wahr annimmt, weil bis viel Nachdenken erfordert, und doch keinen irdischen Gewinn gewährt. Man berebet sich daher blindhin, darauf komme nichts an, ob man diese oder jene Meinung habe, man will nicht sehen, was für einen unseligen Einfluß verkehrte Vorurtheile auf den Wandel haben, man ist wohl so blind, die Lehren des göttlichen Wortes so lange zu drehen, und zu verdröhen, bis sie mit den geliebten irrigen Meinungen zusammenstimmen müssen. Desto mehr liegt es nun wahren Christen ob, alle dem Christenthum nachtheilige Vorurtheile zu untersuchen und zu besiegen.

Sensf.

R n

Vor-

Vortrag: Die nothwendige Besiegung aller Vorurtheile, die uns zum Reiche Gottes untüchtig machen.

I. Wie sie geschehen muß.

Offenbarlich sind die Reden, die Jesus mit Nicodemus führt im Text darauf gerichtet, die unter dem jüdischen Volke zu seiner Zeit gewöhnlichen Vorurtheile dem Nicodemus zu benehmen, und wir sehen daher, wie wir zu Besiegung derselben

1. uns um eine richtige Erkenntniß der Lehre Jesu auf richtig bemühen müssen, wie sie Jesus Nicodemus vor Augen legte, denn nothwendig muß doch Wahrheit dahin gepflanzt werden, wo irrige Vorurtheile vertrieben werden sollen. So bestreitet Jesus L. v. 3. 4. 5. die Meinung der Juden, daß sie schon dadurch, daß sie Abrahams Nachkommen wären, zum Reiche Gottes gehörten, und nicht, wie die abgöttischen Völker, einer gänzlichen Sinnesänderung bedürften. L. v. 7. 8. die hohe Meinung, die man damals schon besonders unter den Schriftgelehrten von den Einsichten der menschlichen Vernunft in göttliche Dinge hatte. L. v. 14. 15. die verkehrten Gedanken von dem Messia, dessen Erscheinung in Pracht und Hoheit erwartete; und nach unserm L. v. 17. das lieblose Urtheil, daß der Messias an andern Völkern nichts thun sollte, als Rache üben. Weislich überlies es Jesus übrigens diesem Schriftgelehrten, seine bisherigen Meinungen nach dem nun empfangenen Lichte der Wahrheit zu untersuchen. Und so sollen wir denn vor allen Dingen in Erforschung der evangelischen Wahrheiten begierig seyn, und sie immer deutlicher einzusehen uns bestrengen, aber alsdenn auch unsere bisherigen Meinungen mit der erkanten Wahrheit zusammen halten, so wird es uns gelingen, daß wir einsehen lernen, wo wir geirret haben.

2. der Hartnäckigkeit eingewurzelter Vorurtheile mit das göttliche Ansehen Jesu und die Unbetrüglichkeit seines Zeugnisses, davon er L. v. 11. 13. so nachdrücklich redet, entgegengesetzt werden. Nicodemus erkant

die
fen
sch
Leh
ist
ter
ge
vie
for
wo
den
lan
thi
san
3. Be
die
kan
die
so
den
G
W
un
gel
II
W
fürch
wir n
schäd
Jude
diesel
gewis
diejen
oder
nach
uns
1. Je
mi
m
m

bis aus den grossen Thaten Jesu, wie er L. v. 1. bekennet. Wir erkennen es aus der ganzen Lebensgeschichte Jesu, und der Vortreflichkeit seiner gesamten Lehren. Wem es nun um sein ewiges Heil ein Ernst ist, dem können Vorurtheile wohl weder um ihres Alters willen gültig scheinen, weil die Lehre Jesu ewig geltende Wahrheit ist; noch um des Ansehens der vielen Personen willen, die sie hegen, vielbedeutend vorzukommen, denn der einzige Sohn Gottes gilt doch wohl mehr, als alle Menschen; noch darum, weil sie dem Fleische schmeicheln, lieb seyn, denn wenn zu Erlangung des Reichs Gottes ein ganz neues Herz nöthig ist, L. v. 3. so dürfen wir das wohl nicht für heilsam ansehen, was dem alten Sinne schmeichelt.

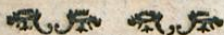
3. Befremden uns aber natürlicher Weise solche Lehren, die unseren Vorurtheilen entgegen stehen, L. v. 4:7. und kans daher gar leicht geschehen, daß wir fort und fort die Finsterniß mehr lieben, denn das Licht, Joh. 3, 19. so ist desto mehr unsere Pflicht, um den Geist, durch den wir einen neuen Sinn empfangen sollen, L. v. 5. Gott anzurufen, damit uns dieser die evangelische Wahrheit in ihrer Vortreflichkeit erkennen lehre, und uns willig mache, sie anzunehmen, und die noch so sehr geliebten Vorurtheile fahren zu lassen.

II. Wie notwendig dis ist.

Wir können alle bey uns voraussetzen, ohne daß wir fürchten dürfen, uns Unrecht zu thun, daß wir, so lange wir nicht dem Worte Gottes aufs genaueste folgen, viele schädliche Vorurtheile hegen, eben so, wie die ehemaligen Juden, und dis ist darum nicht weniger wahr, wenn wir dieselben auch nicht sehen, weil irrige Meinungen doch gewiß darum nicht aufhören, irrig zu seyn, wenn gleich diejenigen, die sie hegen, sie entweder an sich nicht sehen, oder wohl gar für untadelhaft halten. Es darf uns demnach bey uns nicht unnöthig scheinen, Vorurtheile an uns aufzusuchen, und zu bekämpfen, da

1. Jesus uns lehrt, indem er gerade von diesen Lehren mit Nicodemo zuerst spricht, daß wir mit Hinwegräumung der Vorurtheile vor allen Dingen den Anfang machen müssen, wenns uns gelingen soll zur Erkenntniß

des



des ganzen Lehrgebäudes der christlichen Religion zu gelangen, und sich der Herr nicht daran kehrt, ob Nicodemus, als ein Meister in Israel, von sich vermuthete, oder nicht vermuthete, daß er irrige Meinungen hege.

2. weil verkehrte Vorurtheile die Kraft der Religion gar zu sehr aufhalten, und auf den ganzen Wandel einen unbeschreiblichen Einfluß haben. Wenn z. E. ein Mensch den äußerlichen Glückszustand, darein ihn Gott setzt, für einen sichern Beweis, daß er bey Gott in Gnaden stehe, ansieht, wie sicher wird ihn das Vorurtheil in seinen Sünden machen. Hält hingegen ein anderer die Trübsal für einen Beweis des Zorns Gottes, in welche Kleinmüthigkeit muß ihn das stürzen. Es läßt sich auch leicht einsehen, daß, da nur allein die Wahrheit unser Licht zum Leben seyn kan, Irrthum und Vorurtheil ganz gewiß nicht eben denselbigen Nutzen leisten, sondern, weil sie der Wahrheit zuwider sind, zum Schaden unserer Seele gereichen müssen. Die Erfahrung lehrt uns auch an uns und andern, wie sie nach und nach, wenn sie nicht unterdrückt werden, immer grössere Macht über das Herz gewinnen, und es gegen die Wahrheit verblenden, und gegen alle, die diese verkündigen, erbittern, wie wir an den Obersten der Juden sehen, L. v. 11. Daher folgt, daß wir keine Zeit verlieren dürfen, zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, und uns aller schädlichen Vorurtheile zu entledigen; zumahl da es überhaupt keine Sache ist, die in einer kurzen Zeit mit glücklichen Erfolge verrichtet werden kan.

Anwendung: So viel Schwierigkeiten diese Pflicht zu haben scheint, so wird es doch jedem in die Augen fallen, daß Nicodemus, der durch Jesu Belehrung gläubig wurde, unendlich besser daran war, als die übrigen Pharisäer, die durch ihre Vorurtheile endlich in völlige Verhärtung fielen. Denn wahre Seligkeit ist doch, aus der Finsterniß zum Lichte zu gelangen.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 411. Ach mein Jesu, welcher ic.
nach der Pred. - 559. Herr Jesu, Gnadensonne ic.
bey der Comm. = 574. v. 5. Den Geist, den du mir ic.
= 350. O Jesu, dir sey ewig ic.

Um

Zinc

Wo
eine
Ber
c. 8.
mit
wen
für
nun
Frei
unf
zieh
hin
auf
sche
dur
mit
Nei
sche
ber
Nä
ruh
Fre
dor
mo
24.
thu
ver
die
abe
unt
Zal

Vor

Se